

KOMMENTAR

Breite Mehrheit

Was haben wir in Sachen Archäopark Vogelherd in den letzten Monaten nicht alles erlebt. Nachdem die Überlegungen weit gediehen schienen und architektonische Gestaltungen zum Thema unterbreitet werden sollten, gab es Anfang des Jahres einen heftigen Rückschlag: Die prognostizierten Folgekosten von 126 000 Euro jährlich für den Betrieb des Präsentationsorts von eiszeitlichem Leben und Kunst waren für die kleine Stadt Niederstotzingen nicht zu bewältigen. So beschloss der Gemeinderat im Januar einen „endgültigen Projektstopp“.



Von Klaus Dammann

Dessen Endgültigkeit hatte freilich schon wenige Wochen später wieder ein Ende, da das Signal eines Aus des Projekts an vielen Stellen richtig verstanden wurde. Ein engagierter und erfolgreicher Einsatz begann, dessen Ziel die Beschaffung finanzieller Mittel zur Unterstützung Niederstotzingens beim Betriebsdefizit des Archäoparks war. Mittlerweile sieht die Finanzierung des Vorhabens gut aus.

Und jetzt waren wieder Architekten gefragt, die sich Gedanken über die bauliche und landschaftliche Gestaltung machen sollten. Aus der Konkurrenz dreier Vorentwürfe ist ein überzeugender Vorschlag ausgewählt worden, der besonders beim Bauwerk des Besucherzentrums seinen immensen Reiz in der homogenen und zurückhaltenden Verbindung von Landschaft und Architektur hat. Eine gute Wahl.

Entscheidend war jedoch die Frage der Grundsatzentscheidung des Gemeinderats für oder gegen die Realisierung eines Archäoparks. Die Sicherung der Finanzmittel machte eine Zustimmung durchaus wahrscheinlich, doch bei einem solchen freiwilligen Projekt braucht eine Stadt eine breite, auch über widrige Umstände hinweg tragende Mehrheit in der Entscheidung. Bürgermeister Kieninger hat immer auf diese Notwendigkeit hingewiesen. Dass dies mit 17:1 Stimmen für das Projekt eingetreten ist, darf er auch als seinen persönlichen Erfolg verbuchen. Doch nun sollten auch die Niederstotzinger Bürger und die Einwohner des ganzen Landkreises mit Zuversicht und Vorfreude hinter dem Archäopark stehen.

Getreidefeld geht in Flammen auf

Brandursache noch unklar

NIEDERSTOTZINGEN. Ob es der heiße Auspuff des Mähdreschers war? Über die Brandursache wird noch gerätselt.

Am gestrigen Mittwoch um 13.52 Uhr wurde die Niederstotzinger Feuerwehr zu einem Flächenbrand am Asselfinger Weg zwischen Stetten und Oberstotzingen gerufen. Dort brannte das Getreide bzw. gedroschenes Stroh auf einer Fläche von zwei Hektar.

Vize-Kommandant Peter Ruff befehligte die mit vier Fahrzeugen ausgerückten Feuerwehrkameraden. Mit dem wasserführenden Löschgruppenfahrzeug musste im Pendelverkehr aus Oberstotzingen Löschwasser herbeigefahren und das Tanklöschfahrzeug versorgt werden. Es gelang mit einem B- und einem C-Rohr, die rasch um sich greifenden Flammen niederzuringen, bevor sie noch auf andere Felder überspringen konnten. Nach etwa eineinhalb Stunden war der Löscheinsatz zu Ende.

Eine vorsorgliche Inspektion des Mähdreschers ergab, dass er bei seiner Fahrt über den Acker keine Glut in sich aufgenommen hatte.

Über die Höhe des Sachschadens bei dem Flächenbrand wurde nichts mitgeteilt. kdk

Ja zur Realisierung des Archäoparks

Gemeinderat fasst Grundsatzbeschluss mit deutlicher Mehrheit – Verbesserte Rahmenbedingungen

NIEDERSTOTZINGEN. Es war ein entscheidender Einschnitt, der am Dienstagabend in Sachen Archäopark Vogelherd erfolgte: Nicht zuletzt aufgrund der verbesserten Rahmenbedingungen fasste der Gemeinderat mit einer deutlichen Mehrheit von 17:1 Stimmen den Grundsatzbeschluss für Umsetzung und Ausführung des Bauvorhabens.

KLAUS DAMMANN

Seit 2005 befasste sich der Gemeinderat mit dem Thema Archäopark, rief Bürgermeister Gerhard Kieninger in Erinnerung. Dabei stehe man in der langen, bis 1931 zurückreichenden Geschichte von Bemühungen der Stadt um eine hiesige Heimstätte für Originalfunde vom Vogelherd. Jetzt sei die Stadt am Punkt angekommen, in dem entweder eine tatsächliche Realisierung oder ein Abstandnehmen vom Vorhaben angesagt sei.

Es handele sich hier erstmals seit der Entscheidung für ein Hallenbad 1964 um eine rein freiwillige Aufgabe – sofern man die Bewahrung des kulturellen Erbes nicht als Pflichtaufgabe ansehen wolle, sagte Kieninger. Seit dem Projektstopp im Januar 2011 und dessen Aufhebung einen Monat später habe es entscheidende Veränderungen und Verbesserungen gegeben.

Die Baukosten für das Leaderprojekt Archäopark lägen einschließlich Grunderwerb und Erschließung bei brutto 1,5 Millionen Euro. Hinzu kämen rund 365 000 Euro für Gestaltung und Schaffung des Freiraum-Areals, das bei entsprechender finanzieller Unterstützung mit umgesetzt werden solle.

Das prognostizierte jährliche Betriebsdefizit bezifferte der Schultes erneut auf 126 000 Euro bei einer kalkulierten Besucherzahl von 30 000 im Jahr. Enthalten seien 20 000 Euro für eine wissenschaftliche Betreuung. Inzwi-

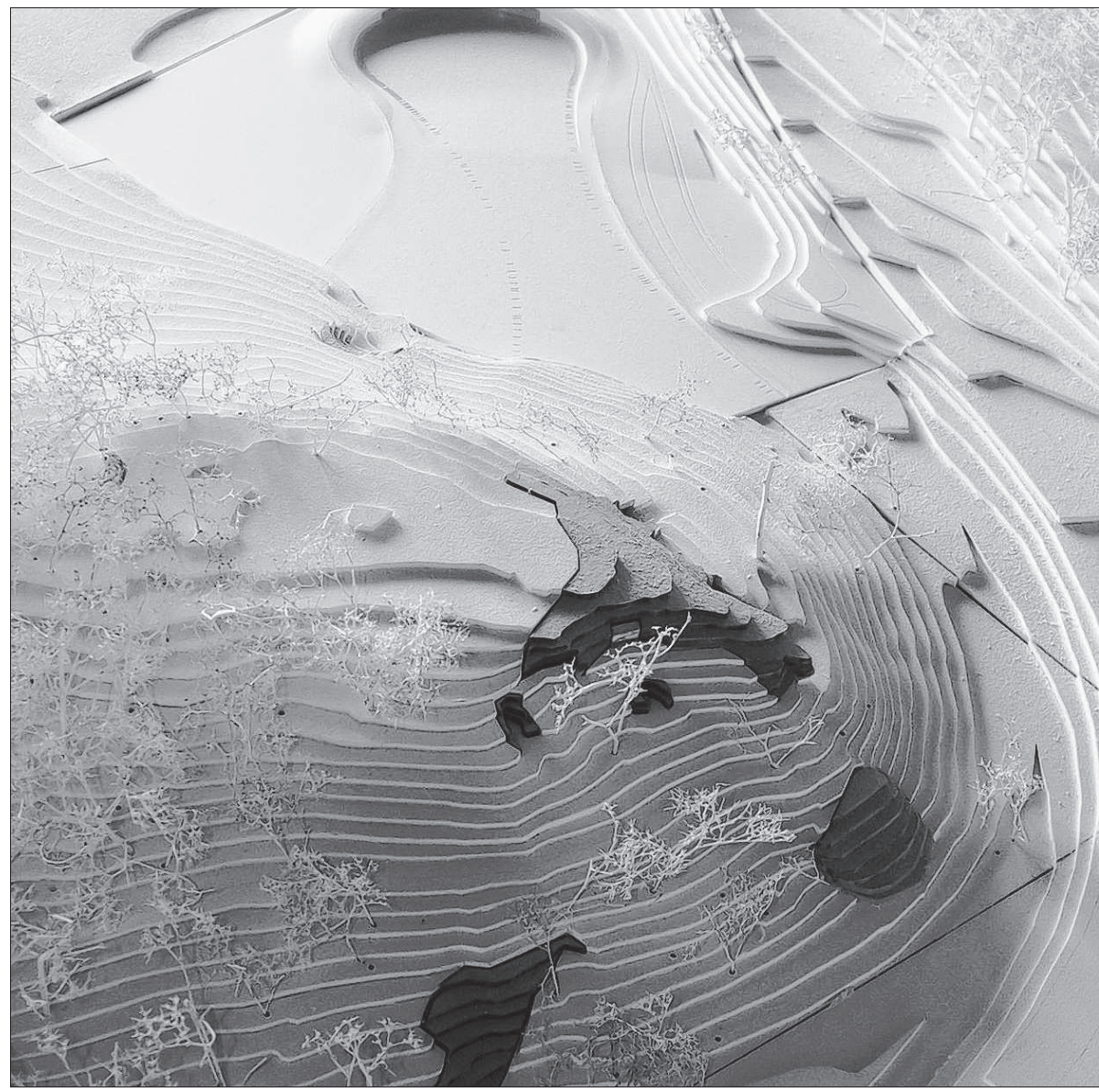
schen sei es über Landrat Hermann Mader und Dr. Michael Rogowski gelungen, eine Defizitabdeckung von jeweils 50 000 Euro über zehn Jahre durch Sponsoren sicherzustellen. Zusätzlich sei eine Anschubfinanzierung für die ersten drei Jahre für den wissenschaftlichen Personalkostenanteil beim Archäopark in Höhe von je 30 000 Euro in Aussicht gestellt. Somit sei das von der Stadt zu tragende, angestrebte Höchstdefizit von 50 000 Euro zu schaffen. Eine wesentliche Sicherheit sei damit gegeben.

Kieninger schilderte, dass die Belange des Naturschutzes desto einfacher umzusetzen seien, je minimalistischer die Eingriffe in das Naturdenkmal Vogelherd ausfielen. Dies bedeute eine klare Absage an ein Großmuseum. Der in Stetten geplante Parkplatz erspare der Stadt Überlegungen für eine sichere Querung der Landesstraße. Als Öffnungszeiten des Archäoparks sei der Zeitraum von Ostern bis Allerheiligen angedacht sowie reduzierte Zeiten im Winterhalbjahr. Hier bedürfe die Formulierung einer „temporären Überlassung“ von Funden noch der Klärung.

Die Stadt habe die Fragestellungen abgearbeitet und vieles konkretisiert, resümierte der Bürgermeister. Das Projekt werde als machbar und erfolgreich eingeschätzt. Man sei zufrieden, was die Entwicklung der Rahmenbedingungen seit Januar angeht. „Selten war ein Projekt für die Stadt so gut finanziert wie dieses. Unsere Stadt braucht einen positiven Impuls, den man auch nach außen vertreten kann.“

In der anschließenden kurzen Aussprache lobte Stadträtin Sylvia Bader (CDU-Wählerblock) die gute Arbeit der Verwaltung. Die Fraktion Bürger- und Wählerinitiative (BWI) stehe überwiegend hinter dem Thema, erklärte Günter Mayr. Auch die SPD sei dank der Unterstützung mehrheitlich dafür, sagte Martin Däumling.

Bernd Hegele (CDU-WB) erinnerte daran, dass das Projekt das



Der favorisierte Vorentwurf von Ritter Jockisch sieht eine Einbettung des halbrunden Archäopark-Besucherzentrums (im Bild oben) in die Landschaft am Vogelherd (unten) vor. Modellfoto: dam

Gremium und die Verwaltung sehr lange und umfangreich beschäftigt habe. Der Archäopark verfüge über eine Außenwirkung und habe einen Stellenwert in der Öffentlichkeit. „Es ist eine kalkulierbare Chance für Niederstotzingen.“ Der Stadtrat mahnte allerdings an, dass das Vorhaben von allen Gemeinderäten als Gesamt-

heit nach außen mitgetragen werden sollte, um einen geschlossenen Eindruck zu erwecken und die Akzeptanz in der Bürgerschaft herbeizuführen.

Auch der Schultes betonte, dass er sich bei der Grundsatzentscheidung des Gemeinderats eine deutliche Mehrheit wünsche. Im anderen Fall sehe er das Vor-

haben mangels Tragfähigkeit als schwierig an: „Ich würde es bebauen, wenn wir beispielsweise 6:5 abstimmen.“

Diese Befürchtungen erwiesen sich dann als unbegründet. Mit 17:1 Stimmen bei zwei Enthaltungen fiel die positive Entscheidung für die Umsetzung des Archäoparks sehr deutlich aus.

Ein Bauwerk aus Landschaft und Glas

Auftrag bis zur Genehmigungsplanung des Archäoparks einstimmig an Architekturbüro Ritter Jockisch erteilt

NIEDERSTOTZINGEN. Die Fachgutachter hatten sich für den Archäopark-Vorentwurf des Münchner Architekturbüros Ritter Jockisch ausgesprochen, ebenso die aus verschiedenen Institutionen bestehende Arbeitsgruppe Vogelherd. Der Niederstotzinger Gemeinderat sah das ebenso und vergab einstimmig den Auftrag bis zur Genehmigungsplanung an das Büro Ritter Jockisch.

KLAUS DAMMANN

Eingangs der Beratung informierte Bürgermeister Gerhard Kieninger das Gremium über das Ergebnis der Mehrfachbeauftragung für den Archäopark Vogelherd. Die Jury habe die am klassischen Hochbau orientierten Vorschläge der Stuttgarter Büros HG Merz und von M auf die Plätze zwei und drei gesetzt (wir berichteten).

Von der Jury sei der im Einklang mit der Natur stehende Vorentwurf von Ritter Jockisch favorisiert worden, so Kieninger. Als positiv empfunden werde die minimale, extensive Wegführung als einfacher Rundweg durch das Gelände. Dies begrüße auch der Naturschutz. Der Vorentwurf zeige, dass eine Realisierung ohne „Großeingriffe“ möglich sei.

Noch überlegt werde eine weitere Verschiebung des geplanten Besucherzentrums nach Südosten, sofern Grundstücksverhandlungen dies zulassen sollten, berichtete der Schultes. Dann könne auch der ursprünglich beabsichtigte Abstand von 200 Meter zur Vogelherdhöhle eingehalten werden. Zum aktuellen Stand sehe es allerdings schwierig aus, solle aber bis zur nächsten Gemeinderatssitzung Ende Juli geklärt werden.

„Von Bürgermeister-Seite aus bin ich sehr zufrieden mit dem Ergebnis der Mehrfachbeauftragung.“ Die Stadt sehe ihre Aufgabe als erfolgreich erledigt an, sagte Kieninger.



Das Münchner Architekten-Team Ritter Jockisch, dessen Vorentwurf für den Archäopark Vogelherd auch im Niederstotzinger Gemeinderat befürwortet wurde: von links Landschaftsarchitekt Franz Damm, Tragwerksplaner Cordula Cherubim, das Künstlerpaar Susanna und Bernhard Lutzenberger sowie die beiden Architekten Olga Ritter und Kilian Jockisch. Foto: dam

In der Sitzung anwesend war das planerische Team des Vorentwurfs Ritter Jockisch: die Architekten Olga Ritter und Kilian Jockisch, der Landschaftsarchitekt Franz Damm, die Tragwerksplanerin Cordula Cherubim sowie das Künstlerpaar Susanna und Bernhard Lutzenberger. Sie stellten sich und einige ihrer bisherigen Arbeiten vor.

Olga Ritter erläuterte dann im Detail ihre Überlegungen für den Archäopark und würdigte zunächst den geplanten Standort: „Dieser Ort ist auch unbehandelt ein guter Ort.“ Ihr Entwurf für das Besucherzentrum sieht einen

halbkreisförmigen aus der Landschaft herauswachsenden und begrünten Wall vor, dessen Innenseite aus einer drei Meter hohen Glasfront in Richtung Vogelherd besteht. Das als Stahlbetonkonstruktion geplante Gebäude habe so eigentlich nur eine Ansicht nach Nordwesten und sei ansonsten Teil der Landschaft.

Grundidee sei die Schaffung einer Vernetzung von innen und außen. Ein schmaler Einschnitt im Wall bildet den Eingang. Ein Rundweg vom Besucherzentrum erschließt den Freibereich mit einem Rundweg, der auch durch die Vogelherdhöhle führen soll.

Der Hügel selbst erfahre keine Behandlung.

Das Besucherzentrum beschrieb Olga Ritter als eine architektonisch „modern interpretierte Höhle“. Der Ausstellungsbereich im Inneren sei zweigeteilt; eine Wandscheibe teile die „Schatzkammer“ für die Originalfunde von den anderen Bereichen, unter anderem mit abgehängten Plexiglas-Infoschalen und einem Auditorium, ab.

Der Weg im Freien solle als zum Nachdenken anregend gestaltet werden, so die Architektin. Mit Audiobereichen und künstlerischer Gestaltung solle beispielsweise auf die eiszeitliche Tierwelt

eingegangen werden. Der Platz vor dem Gebäude könne auch zu Veranstaltungen dienen.

Stadträtin Brigitte Kronwittler erkundigte sich, ob das begrünte Dach zu begehren sei. Dies sei vorerst nicht beabsichtigt: Das Gebäude solle durch Betreten erlebt werden, antwortete Olga Ritter. Sylvia Bader befand den Vorentwurf als tolle, sich in die Landschaft einbettende Ergänzung. Architekt Kilian Jockisch schätzte auf Nachfrage von Marianne Nikola die Kapazität des Auditoriums auf etwa 45 Personen.

Berthold Wetzler fragte an, ob durch den sofortigen Blick auf die „Schatzkammer“ nicht Spannung verloren ginge. Die Architekten sahen hier Möglichkeiten zur Änderung. Auf Hinweis von Manfred Roth auf vom Auditorium aus zu sehende Videovorführungen hielten die Architekten die Aufstellung mobiler Bildschirme für geeignet. Absenkbare Leinwände würden den Blick durch die Glasfront auf die Höhle beeinträchtigen, meinte Künstlerin Susanna Lutzenberger.

Nicht vorgesehen sei bislang eine Öffnung der Cafeteria nach außen für Nicht-Besucher, so Olga Ritter. Was die von Karl-Heinz Hirschholz angesprochene Sicherheitsfrage angeht, so müsse das ganze Gebäude gesichert sein. „Die Sicherheit halten wir für machbar“, ergänzte der Bürgermeister. Er erkundigte sich noch nach der vorgesehenen Einfriedung des Archäoparks. Die Architektin sprach sich für einen möglichst unauffälligen Zaun aus. Die tatsächlichen Anforderungen müsse die Stadt definieren.

Zu Kieningers abschließender Frage nach der Energiewirksamkeit des Bauwerks erläuterte Architekt Jockisch, dass eine 50 Zentimeter starke Erdschicht auf dem Dach geplant sei. So ergebe sich eine Wärmespeicherfunktion. Es sei ein „klimatisch sehr ausgeglichenes Gebäude“ zu erwarten – energetisch nicht ungünstiger als ein normales Gebäude.